

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 105.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 31. Dezember 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zufolge Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten sind als Aufsichtsbehörden für die Krankenkassen vom 1. Jan. 1911 ab bestimmt worden:

1. Der Bürgermeister zu Verleburg für die Ortskrankenkasse der Stadt Verleburg, die Ortskrankenkasse für den fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Verleburg und die Fabrikkrankenkasse der Firma W. Winkel zu Verleburg.
2. Der Bürgermeister zu Laasphe für die Ortskrankenkasse der Stadt Laasphe.
3. Der Amtmann des Amtes Berghausen für die Hörre-Raumländer Betriebs-Krankenkasse zu Raumland und die Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Marienglad zu Aue.
4. Der Amtmann des Amtes Grndiebrück für die Fabrikkrankenkasse der Firma Gustav Berger u. Co. zu Grndiebrück.
5. Der Amtmann des Amtes Wittgenstein für die Ortskrankenkasse des fürstl. Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Verleburg, den 23. Dezember 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Neujahr.

Sei gegrüßt mit Herz und Händen
Neujahr uns in Gottvertrauen;
Was wir leider nicht vollenden,
Werden andre nach uns haun,
Glockenklang tönt dir entgegen,
Denn auch dich hat Gott gesandt;
Bringe Frieden, sende Segen
Uns und unserm deutschen Land!

Neue Pflichten willst du bringen,
Neue Mühsal, neues Leid,
Eh du sinkst auf müden Schwingen
In das Meer der Ewigkeit.
Manche Hoffnung wirst du trügen,
Wuchern sehn nach trübem Wahn,
Ob der Mensch zu Adlerflügeln
Auch erschloß der Lüfte Bahn.

Doch auch Rosen werden blühen
In der Sonne heiterm Glanz,
Segnen wird getreues Mähen
Goldner Ernten Ehrenkranz.
Froher Jugend heitere Spiele,
Müdem Alter sanfte Ruh,
Rüstgem Streben hohe Ziele
Neues Jahr gewähre du!

Zum Jahreswechsel.

Die Last auf dem Rücken, den Stab in der Hand,
So wandern wir alle als Pilger durchs Land.
Du Gott unser Väter, halt über uns Wacht,
Bis daß du uns schirmend zur Heimat gebracht!
Komm, segn' uns aufs neue in dieser Zeit,
So sind wir segnet in Ewigkeit!

Nr. Wir treten jetzt auf die Brücke, die aus dem alten Jahre in das neue Jahr 1911 hinüberführt. Von jeher hat man die fliehende Zeit mit einem rauschenden Strome verglichen. So lange der Strom ruhig durch die Ebene fließt, da hören wir das leise Dahingleiten seiner Wellen kaum. Wenn er sich aber durch ein enges Felsentor brausend und schäumend hindurchdrängt, da weckt der Donner des tosenden Wasserfalles auch den festesten Schläfer auf. Dieses Felsentor ist der Jahreswechsel in der Neujahrsnacht!

Da stehen wir wirklich, wie Wanderer, auf einer hochgebauten Brücke über den Fluten zweier von einander scheidender Jahre, und tief unter unsern Füßen rauscht unser Lebensstrom lauter und hörbarer, wie sonst, durch die stille Nacht dahin, Welle um Welle, Stunde um Stunde seinem ewigen Ziele entgegenflutend. Auf seinen Wellen trägt er welke Blätter, schwimmende Trümmer verschwundener Freuden und verbrauchter Kräfte, alles reißt er mit sich fort! Wir aber sehen in seinem Wasser zugleich unser eignes in der Tiefe zitterndes Bild, das auch dem Meer der Ewigkeit entgegengeführt wird.

Nur das spielende Kind und der Träumer oder der leichtsinnige Augenblicksmensch kann gedankenlos von der Brücke dem Rauschen und Berauschen des Zeitenstromes zusehen. Jedes ernstere, tiefere Gemüt wird durchschauert von der Gewißheit der Vergänglichkeit und spürt die Sehnsucht nach einem festen, ewigen Halt mitten in dieser fliehenden Zeit. Diese Empfindung kommt am Neujahrstag selbst über die fröhliche, leichtlebige Jugend, der die Zukunft noch soigig entgegenlacht. Sie kommt erst recht über die Vielgeäuschten, die wenig oder nichts mehr zu hoffen wagen und mit dem Dichter klagen:

„Die Ideale sind zerronnen,
Die einst das trumne Herz geschwellt.“

Sie kommt vor allem über den ernststen Mann, der unser Zeit ins Angesicht schaut.

Wir leben doch jetzt in einer mächtig gärenden Zeit, die fast alles, was unseren Voreltern als unumstößliche Grundlagen des geistigen und materiellen Lebens galt, in Frage stellt. Wir senden unsere Gedanken mit Blitzesschnelle durch den elektrischen Funken durch alle Lande und Meere. Wir spannen den Dampf an unsere Wagen und Schiffe und verstehen es jetzt, uns hoch oben in der Luft lenkbar zu bewegen. Wir fangen das Sonnen-

licht, daß es uns Bilder zeichnet. Die Wissenschaft trägt ihre Fackel überall hin, auch in Gebiete, von denen frühere Geschlechter kaum eine Ahnung hatten. In der Industrie müssen die Naturkräfte immer mehr die Menschenarbeit übernehmen. Altgewurzelte Vorurteile fallen dahin. Siegreich geht es vorwärts auf allen Gebieten! Aber diesen Siegen des Menschengesistes stehen dunkle Schatten gegenüber. Das sagen nicht bloß Schwarzseher und starre Anhänger des Alten und Vergangenen, sondern ernste, denkende Männer und Frauen, die unserm Volk ins Herz hineinschauen und sich durch äußere Dinge nicht täuschen lassen.

Die Wogen gehen hoch! Die Stürme brausen und ein schwerer Nebel liegt vor uns allen. Unser Weg geht nicht nach rechts, nicht nach links, sondern vorwärts, aus all den beängstigenden Nebeln heraus aufwärts. So wollen wir doch alle im neuen Jahr bewußt diesen Weg gehen! Wir gehen nicht allein. Einer geht mit uns, der uns und unser Volk im alten Jahr getragen hat und der auch im neuen Jahr uns mit neuer Kraft und neuer Freudigkeit erfüllen will. Ihm wollen wir uns und unser Volk befehlen!

Wenn man aber die Zeit immer mit einem Strome vergleicht, so wollen wir auch nicht vergessen, daß sich die Ströme nie gegen ihre Quellen wenden. Das bleibt eine unumstößliche Wahrheit gegenüber aller gewalttätigen Zurückschraubung der Zeitentwicklung, gegenüber jener Sehnsucht nach der sogenannten guten, alten Zeit. Aber Ströme entstehen nicht bloß durch eine Quelle, sondern aus Zuflüssen vieler Quellen, durch welche sie stetig in ihrem Lauf beeinflusst und in ihrer Art verändert werden. Zufuhr echten, guten, starkströmenden Quell- und Lebenswassers, das tut unserer Zeit not und da soll und kann jeder einzelne an seinem Teil und in seinem Kreise mitwirken, daß frisches Quellwasser in die Seele unseres Volkes strömt!

Also wer mit frischem Mut ins neue Jahr „mit Gott“ eintritt, der lernt im Sturm oder Sonnenschein seine Pflicht tun und wird ein Segen für die Seinen! Große Aufgaben liegen vor uns in Staat und Gemeinde, in Schule und Kirche. So möge das neue Jahr 1911 uns allen und unserm Volk und Land ein Jahr des Friedens und des Segens werden! Wir wünschen uns:

Zum neuen Jahre neuen Segen,
Zum neuen Wirken neu Vermögen,
Zum neuen Reide neuen Mut
Und ewigen Trost durch Christi Blut.
Zur alten Wahrheit neue Liebe,
Zum neuen Leben neue Triebe,
Ein neues Schwert zum alten Kriege,
Zu allen Kämpfen neue Siege,
Vorm alten Bösen neues Graun,
Zum alten Gott ein neu Vertrauen!

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Es fehlte nicht an dramatischen, bewegenden Momenten, als der alte Tiedemann, der von seinem Rechte der Zeugnisverweigerung nicht Gebrauch machte, vor den Richter trat, um für seine Tochter zu zeugen. Von der Familie und dem Haushalt des Verurteilten war außer dem Staatsanwalt selbst nur noch Fräulein Cilli als Zeumundszeugin und die Köchin geladen.

Als die Plaidoyers vorüber waren, zogen sich die fünf Mitglieder der Strafkammer zur Beratung zurück. Schon nach einer halben Stunde wurde das Urteil verkündet. Die Angeklagte wurde freigesprochen, nicht, weil sich, wie der Vorsitzende ausdrücklich hervorhob, ihre völlige Schuldlosigkeit herausgestellt hatte, sondern weil die belastenden Momente nicht hinreichten, um eine bis dahin völlig Unbescholtene, der alle Zeugen die glänzendsten Zeumundszeugnisse ausgestellt hatten, daraufhin eines so entehrenden Verbrechens für schuldig zu erklären.

Trotz dieser Einschränkung nahmen der alte Tiedemann und seine Frau die Freigelassene voll Freude in ihre Mitte und führten sie im Triumph nachhause. Freilich in das Gefühl der Genugtuung, ihr Kind aus der Haft erlöst und wieder bei sich zu sehen, mischten sich bald niederziehende Beobachtungen. Die schwergeprüfte Familie machte die bittere Erfahrung, daß sich die Nachbarn und die meisten der Bekannten und Freunde von ihr zurückzogen. Die Leute im Hause gingen an der aus dem Gefängnis Entlassenen ohne Gruß vorüber, taten, als wenn sie sie nicht sahen oder maßten sie sogar mit dreiften, spöttischen, geringschätzigen Blicken. Auf der Straße steckten die Leute die Köpfe zusammen und zeigten schadenfrohe Mienen, so oft sich einer der Familie sehen

ließ. Nicht eine einzige von Ernas Freundinnen kam, um die Freigelassene zu begrüßen und ihr mitfühlendes Bedauern auszudrücken. Ja, nicht einmal die nächsten Verwandten schienen von Ernas Schuldlosigkeit überzeugt. Sogar Meister Liebrecht, der sonst immer wenigstens einmal in der Woche zu Besuch gekommen war, ließ sich nicht sehen, und als ihm Tiedemann einmal begegnete, meinte der Schlossermeister achselzuckend: „Das kannst Du mir nicht abnehmen. Würdest an meiner Stelle auch nicht anders handeln. Soll ich mich noch mehr ins Gerede bringen? Glaubst Du, es macht kein Aufsehen, wenn einem die Polizei ins Haus kommt und in jeder Ecke herumspioniert? Ich habe gerade genug von dem einen Male.“

Da wußte der alte Tiedemann nichts zu erwidern. Liebrecht hatte recht. Er — Tiedemann — würde sich wahrscheinlich auch nicht mit einer Familie, auf der noch immer ein so schwerer Makel ruhte, eingelassen haben.

So zog er sich denn mit den Seinen von allem Verkehr zurück, und hushete, als wäre er selbst ein Verbrecher, durch den Hausflur und die Treppen nach seiner Wohnung hinauf, und auf der Straße gewöhnte er sich an, mit gesenktem Kopfe einherzugehen, um nur nicht den Blicken seiner Bekannten begegnen zu müssen.

Nur Otto Liebrecht kam nach wie vor alle Abende und er unterließ es auch nicht, seiner Cousine allerlei Aufmerksamkeiten und Artigkeiten zu erweisen, indem er ihr ab und zu kleine Geschenke brachte und sie gelegentlich ausführte, um so gesittetlich darzutun, daß er ihr noch immer mit denselben Gefühlen zugetan sei wie ehemals.

Dagegen schienen die Beziehungen zur Familie Fall vollkommen abgebrochen. Der alte Botenmeister hegte seit seiner letzten Unterredung mit dem Staatsanwalt einen tiefen Groll gegen seinen ehemaligen Gönner, und wenn er ihm einmal in den Gängen oder in dem Bureauzimmer des Landgerichts begegnete, stürzte er an seinem

Vorgesehten so eilig vorüber und begrüßte ihn mit so fälscher, formeller Höflichkeit, daß der Staatsanwalt, selbst, wenn er es hätte tun wollen, gar nicht dazu kam, den alten Kriegskameraden, wie er es sonst in solchen Fällen immer getan hatte, freundlich anzureden und sich nach seinem und seiner Familie Befinden zu erkundigen. Im übrigen machte keines der Familienmitglieder des Staatsanwalts den Versuch, irgendwelchen Verkehr mit den Tiedemanns wieder aufzunehmen und dies wurmte den alten Botenmeister umso mehr, als er in seinem Gefühl des unschuldig Getrunkenen angenommen hatte, daß es gerade des Staatsanwalts und seiner Familie Pflicht gewesen wäre, Ernas besetzte Ehre wiederherzustellen.

Und nun erlebte die beleidigte Familie doch eines Tages die Genugtuung, die Frau Staatsanwalt bei sich eintreten zu sehen. Ganz allein, ohne jede Begleitung, war Frau Fall in einer geschlossenen Droschke vorgefahren, und einen dichten Schleier vorm Gesicht, huschte sie eilig und ängstlich die Treppen in der Wohnung des Botenmeisters hinauf.

Der alte Tiedemann war so freudig überrascht und erregt, daß er nur ein paar ekstatische Worte des Dankes und der Freude zu stammeln vermochte. Er selbst trug einen Stuhl herbei und lud die Frau Staatsanwalt ein, Platz zu nehmen.

In dem Wesen der Besucherin lag aber eine deutliche Befangenheit, die dem alten Tiedemann in seiner Erregtheit völlig entging. Etwas Verhaltene, Bessermenes drückte sich in allen Bewegungen und Mienen aus und ihre Blicke richteten sich immer wieder forschend, lauernd auf Ernas blaßes, verschüchtertes Gesicht. Dabei vermied sie es offenbar ängstlich, die peinlichen Vorkommnisse, die zu Ernas Entfernung aus ihrer eigenen Familie den Anlaß gegeben, zu berühren und erkundigte sich nur im abgemeinen nach ihrem Befinden und nach ihren Plänen für die Zukunft.

Deutschlands innere Politik im Jahre 1910.

Das Jahr 1910 trug in der inneren Politik Deutschlands nicht den einschneidenden Charakter wie sein Vorgänger, in dem der Kampf um die Finanzreform, die Zerstörung des Blocks und der Sturz Bülow's wie weithin schallende Gewitterschläge wirkten.

War das zu Ende gehende Jahr nun auch arm an die Gemüter tief erschütternden Ereignissen, so war es umso reicher an kleineren, wenig erfreulichen Vorgängen. Es setzte gleich ein mit der preussischen Wahlrechtsvorlage, die das Schicksal hatte, keiner Partei zu gefallen und der deshalb, als sie nach monatelangem Gezänk vor und Verhandlungen hinter den Kulissen in der Versenkung verschwand, keine einzige Partei nachtrauerte.

Der preussischen Wahlrechtsvorlage folgten alsbald einige Minister und Staatssekretäre in die Grust, unter ihnen Männer, wie Rheinbaben und Dernburg, denen man, wie man auch politisch zu ihnen stehen mag, hervorragende Fähigkeiten nicht absprechen kann. Die aus dem Amte scheidenden hohen Staatsbeamten wurden teilweise durch Männer ersetzt, deren Ernennung eher Verwunderung als Bewunderung erregte. Ebenfalls hatte der Ministerwechsel nicht die Wirkung, die Mißbilligungen zwischen der Rechten und der Linken zu beseitigen.

Den Vorteil von diesem Haber zwischen den Konservativen und den Liberalen hatte die Sozialdemokratie. Es gelang dieser Partei, bei den zahlreichen Reichstagsersatzwahlen eine stattliche Anzahl von Wahlkreisen zu gewinnen, darunter solche mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung, die nie vorher im Besitze der Sozialdemokratie gewesen waren. Die liberalen Parteien hatten wenigstens zum Ersatz für zahlreiche Mandatsverluste an die Sozialdemokratie zwei Gewinne von den Konservativen zu verzeichnen, die Fortschrittliche Volkspartei nahm außerdem dem Zentrum ein preussisches Landtagsmandat ab. Die Konservativen hingegen erlitten ausschließlich Verluste, und es wurde dadurch ziffermäßig der Beweis erbracht, daß ihnen die Stimmung der Wählerschaft fortgesetzt nicht günstig ist.

Die Sozialdemokratie, deren Selbstbewußtsein durch die fortgesetzten Wahlerfolge begreiflicherweise stark gewachsen war, ließ es an Herausforderungen der Regierung nicht fehlen. Den Wahlrechtsdemonstrationen im Winter folgten im Herbst Tumulte in Berlin und an anderen Orten. Zwar suchte die Sozialdemokratie die Verantwortung für diese Unruhen abzulehnen, aber einige Wahlen, die nach den Tumulten stattfanden und bei denen der sozialistische Siegeslauf einen klaren Rückschlag erfuhr, zeigten, daß die ordnungsliebende Bevölkerung Deutschlands der Sozialdemokratie die Verantwortlichkeit für die bedauerlichen Vorgänge beimißt und nicht gewillt ist, die staatszerstörende Politik dieser Partei mitzumachen.

Die Vorgänge in Moabit schienen zunächst ein starkes Schuldkonto für die sozialdemokratische Partei zu werden. Dann kam der Riesenprozeß, der sich nun schon seit Wochen hinschleppt und den Verteidigern, die größtenteils der sozialdemokratischen Partei angehören, Gelegenheit gab, den Spieß umzudrehen und den Hürten der öffentlichen Ordnung die Angeklagtenrolle zuzuweisen. Ueberhaupt unsere Prozesse! Der Druggenprozeß, der Beckerprozeß usw. Sie sind für unsere Rechtsprechung sicherlich keine Ruhmestaten.

Man kann nicht sagen, daß das Jahr 1910 in unserer inneren Politik ein geeignetes gewesen wäre. Leider ist auch der Ausblick auf das neue Jahr nicht verheißungsvoll, denn in diesem werden die Reichstagswahlen stattfinden. Herr von Bethmann-Hollweg hat gesagt, diese Wahlen würden, wie sie auch ausfallen mögen, keine Götterdämmerung bringen. Vielleicht hat er recht, aber noch sicherer ist es, daß es kein Göttertrank ist, der sich da

Der alte Tiedemann saß anfangs mit freundlichem, erwartungsvollem Lächeln auf seinem Rehsstuhl und hörte dem Geplauder der Frauen schweigend zu. Mit der Zeit aber bemächtigte sich seiner eine rasch wachsende Ungebuld und Nervosität. Ja, das war nun einmal Frauenart, dachte er grimmig bei sich, sie gehen wie die Koken um den heißen Brei und das Wichtigste, mit dem wir Männer beginnen würden, sparen sie für zuletzt auf. Aber endlich mußte es ja doch kommen, denn der Besuch konnte doch nur den einen großen Zweck haben, Erna zu rehabilitieren. Der Staatsanwalt hatte sich endlich auf seine Pflicht besonnen, der schwer gekränkten Familie eine Genugtuung zu geben und die fälschlich Verdächtige bei sich aufzunehmen und wieder in ihre Vertrauensstellung in ihrem Haushalte einzufügen. Das war das einzigste Mittel, das ihm und den Seinigen helfen konnte, und das hatte dem alten Manne Tag und Nacht, im Wachen und Träumen vorgeschwebt: nur von dem Staatsanwalt konnte die Erlösung kommen. Wenn Erna wieder, gewissermaßen im Triumph, zu der Familie des Staatsanwalts zurückkehren durfte, erst dann war sie freigesprochen, war der Makel von ihr genommen, dann war ihre Schuldflosigkeit vor aller Welt erwiesen, dann konnte auch der Gehässigkeit keinen Verdacht mehr gegen sie hegen.

Aber die Frau Staatsanwalt sprach mit keinem Worte von ihrem Manne, und die so sehnlichst, inbrünstig erwartete Einladung kam noch immer nicht. Da konnte sich der alte Mann nicht länger beherrschen, und sich von seinem Stuhl erhebend, warf er die ungeduldige, knurrende Frage mitten in die Unterhaltung der beiden Frauen:

„Und was sagt der Herr Staatsanwalt?“

Frau Falk sah überrascht, befüßt zu dem Fragenden hinüber.

„Mein Mann?“ erwiderte sie mit verlegenem Lächeln. „Der ist heute in seinem juristischen Klub. Immer den ersten Donnerstag im Monat.“

Das Gesicht des Botenmeisters zog sich sichtbar in die Länge; im ersten Augenblick schienen ihm die Worte

zusammenbraut, sondern vielmehr ein recht bitteres Tränkelein, unter Umständen vielleicht ein heilames, aber keineswegs ein vergnügliches.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Daß die Neuwahlen zum Reichstag Ende Oktober oder Anfang November nächsten Jahres stattfinden sollen, folgert eine Korrespondenz aus der Tatsache, daß die Armeeoberbefehlshaber beauftragt worden sind, bei Aufstellung des Übungsplanes für 1911 in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November tunlichst keine Reservisten und Landwehrmänner zu Übungen einzuziehen, und daß auch die Bezirkskommandos darauf hingewiesen sind, daß die Tage der Reichstagswahl mit Kontrollversammlungen nicht besetzt werden dürfen.

— In einem Artikel in der „Neuen Freien Presse“ vom Professor der Nationalökonomie v. Schmoller findet sich ein Satz großer politischer Weisheit. Er schreibt nämlich: „Um die politische Erziehung dieser — nämlich der bisher ausgeschlossenen Gesellschaftsklassen — handelt es sich.“ Zweifelloos, das ist das Problem unserer Tage. Man muß den vom staatlichen Leben ausgeschlossenen Gesellschaftsklassen den Einfluß geben, der einerseits die Fehler und Einseitigkeiten der bisher allein herrschenden Kreise korrigieren kann, der andererseits diesen ausgeschlossenen Kreisen die nötige Schulung, den Patriotismus, das Interesse und das Verständnis am Staate geben kann. Man muß, mit anderen Worten, die breite Masse der arbeitenden Klassen „politisieren.“

Orient.

Aus Kanea laufen Alarmmeldungen ein, die die Lage als am Vorabend eines Entscheidungskampfes stehend schildern. Die Bewaffnung der kretischen Armee ist bereits seit Monaten in aller Stille durchgeführt. Fast täglich finden Volksversammlungen statt, die die Einverleibung Kretas in Griechenland fordern. Die Nationalversammlung hat ferner die Bildung einer eigenen Küstenflotte beschlossen zum Schutze des kretischen Handels. Die Kriegslust in Kanea hat einen solchen Grad erreicht, daß die Schutzmächte zur Zeit über eine neue scharfe Drohnote an die Kreter verhandeln.

Die kleinen Geschäftsleute.

Die Handwerkskammer in Arnberg hat an sämtliche Innungen ein Rundschreiben erlassen, welches besondere Beachtung und Anregung verdient: „Das in Deutschland übliche ungebührlich lange Kreditfordern und Kreditgeben wird in den Kreisen der Gewerbetreibenden und Handwerker bereits seit längerer Zeit als ein drückender Mißstand auf das lebhafteste empfunden und beklagt. Trotzdem wird der Kampf gegen diese Unsitte von den Handwerkern selbst immer noch gemieden oder doch ohne besonderen Eifer und Nachdruck geführt. Dadurch hat sich beim tausenden Publikum die falsche Ansicht eingebürgert, man könne gerade beim Handwerker den Kredit am längsten in Anspruch nehmen. Dadurch wird der kleine Handwerker schwer geschädigt oder gar seine Existenz vernichtet.“

Um diesem Schaden zu begegnen, fordert die Handwerkskammer zum zeitigen Ausschreiben der Rechnungen auf. Sie fordert weiter die Innungen zu gemeinsamem, energischem Wirken auf zwecks Abklärung und sachgemäßer Regelung der Kreditfristen und zur Regelung der Barzahlung. Die Kammer verspricht den Innungen die nachhaltigste Unterstützung solcher Bestrebungen. Dem Rundschreiben liegt ein Rechnungsmuster bei, auf dem sich folgende Bedingungen finden:

1. Bei Zahlung innerhalb eines Monats nach Zustellung 2-4 Prozent Skonto;
2. auf Mahnung kommen 4 Prozent Zinsen hinzu (§ 288 des Bürgerlichen Gesetzbuches);
3. Reklamationen müssen innerhalb 14 Tage erfolgen;
4. durch Annahme der Rechnung erklärt sich der Käufer mit diesen Bedingungen einverstanden.

In Bezug auf vorstehende Bedingungen heißt es in dem Rundschreiben:

zu fehlen. Er sah nur verblüfft, fragend zu der Gattin seines hohen Vorgesetzten hinüber.

„Und er hat Ihnen auch keinen Auftrag gegeben, nichts?“ kam es endlich verzagt, kleinmütig über seine Lippen, während seine Augen in fiebernder Erwartung glänzten.

„Eine Bestellung? Nein!“

Die Stirn des Alten legte sich in drohende Falten und eine brennende Röte lief über sein Gesicht.

„Er weiß am Ende gar nicht, daß Sie uns mit ihrem Besuch beehren?“

Die Gefragte verneinte mit einer zögernden Kopfbewegung. Der Botenmeister aber ließ ein grimmiges Aufsehen hören.

„Die Frau Staatsanwalt sind also heimlich zu uns gekommen, hinter dem Rücken des Herrn Gemahls, wie man Leute aufsucht, die man auf der Straße nicht kennt und von denen man das Gesicht abwendet, wenn man ihnen sonstwo in Gegenwart anderer begegnet. Ich muß Ihnen sagen, Frau Staatsanwalt, daß sie Unrecht tun. Eine Frau sollte nie etwas gegen den Willen ihres Mannes unternehmen.“

„Aber Herr Tiedemann!“

„Ja — jawohl, Frau Staatsanwalt, das wollte ich Ihnen sagen, Ihr heimliches Mitleid brauchen wir nicht.“

„Aber Vater!“ Frau Tiedemann legte sich ins Mittel und trat an ihren Mann heran, der stramm aufgerichtet mitten im Zimmer stand mit flammenden Blicken und jornte nach der Tür gereckter Hand. Es fehlte nur noch, daß er die Gattin seines Vorgesetzten am Arme nahm und sie hinausführte.

Frau Falk erhob sich indigniert und verließ mit kurzem Kopfnicken das Zimmer. Erna rannte mit ausbrechenden Tränen ihr nach.

„Seien Sie nur nicht böse, Frau Staatsanwalt!“ bat sie, während sie auf den Treppenhof hinaustrat. „Vater ist so furchtbar empfindlich und aufgeregelt. Mutter

Der Spruch: „Schreibt rechtzeitig Rechnungen!“ gewinnt erst an Bedeutung, wenn sämtliche Rechnungsformulare mit diesem Aufdruck versehen sind. Früher warf der Käufer eine Rechnung, nachdem er eine solche erhalten, achlos bis auf weiteres beiseite. Weiß er aber, daß er bei pünktlicher Zahlung 2-4 Prozent Skonto erhält, andernfalls jedoch 4 Prozent Zinsen zahlen muß, wird er sich die Sache sicherlich erst überlegen.

Hoffentlich finden diese Vorschläge gegenwärtig die allgemeine Beachtung und Billigung der beteiligten Kreise. Ohne Einmütigkeit werden die kleinen Geschäftsleute gegen das Borgunwesen wenig ausrichten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Jahreswende!“

Von einem Fest zum andern Fest — Geht es mit Riesenschritten. — Da sich die Zeit nicht halten läßt. — Und wenn wir noch so bitten. — Das Alte sinkt, das Neue steigt. — Und wieder knüpft man froh und leicht. — Den Anfang an das Ende. — Und nennt dies Jahreswende! — So muß auch neunzehnhundertzehn — Ins Zeitenmeer versinken. — Man wird sein Scheiden gerne seh'n. — Es ist ein Grund zum Trinken; — Man ruft auch nicht auf Wiederseh'n. — Man trinkt auf neunzehnhundertfünfzehn. — Daß es in allen Tagen — Sich möge gut betragen! — — Das ist ein frohlicher Empfang. — Es klingen hell die Gläser. — Nun ruft auch ich bei Sang und Klang: — Prost Neujahr, liebe Gese! — Stobt an in aller Fröhlichkeit — Auf eine neue, schön're Zeit. — Auf besser' künft'ge Tage. — Die frei von Leid und Klage. — Das alte Lied vom alten Leid. — Nun soll es leis verklingen. — Wir hoffen in der neuen Zeit — Ein neues Lied zu singen. — Wenn auch nicht jeder werden kann — Ein „hochgeschätzter“ reicher Mann. — So sei er doch geborgen — Vor bösen Alltagsorgen. — Ja Prost neunzehnhundertfünfzehn. — Nach deine Sache richtig. — Daß wir zufried'ne Menschen sehn. — Ist für den Frieden wichtig. — Gonn' selbst dem allerärmsten Tross! — Allsonntäglich sein Gohn im Toss! — Daß liegt nicht schwer im Magen. — Und jeder kann's vertragen! — — Gesundheit ist das höchste Gut. — Daß niemand es entbehren. — Gib jedem frischen Schaffensmut. — Daß seine Arbeit ehren. — Bähm' nicht durch Mißerfolg die Kraft. — Wer treu gejorgt und brav geschafft — Den führe und belohne. — Gib dem Verdienst die Krone. — Und wo nach einem braven Mann — Sich sehnt ein braves Mädchen. — Da sollst du in der Liebe Bann — Dich liebevoll betätigen. — Nach heißer Sehnsucht Wänsche wahr. — Dann wirft du auch ein gutes Jahr. — Daß allen Groll versinken. — Und darauf woll'n wir trinken! — — Stobt an, gesegnet immerdar — Sei unser Tun und Treiben. — Nun laßt uns auch im neuen Jahr — Vergnügt die alten Leiden! — Wir hoffen auch, daß trotz der „Sech's“ — Im neuen Jahr dies Blatt noch wächst — Und wir in ihm uns weiter — des Lebens freu'n! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Marburg**, 29. Dez. (Ein gutes Mittel gegen Rheumatismus.) Im Sommer d. J. schlug in der Hofvaite eines Landwirts in Jnhede (Oberhessen) während eines schweren Gewitters der Blitz ein. Die Hausbewohner, unter ihnen der Besitzer, verpürten während dieses Geschehnisses Zustörungen im ganzen Körper. Seit dem Blitzschlag ist der Besitzer des Anwesens, der seither von heftigem Rheumatismus geplagt war, völlig von diesem Uebel befreit. — Gut freilich, aber doch auch nicht ganz ungefährlich erscheint uns das Mittel.

— In **Gastrop** (Landkreis Dortmund) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, infolgedessen hat der Regierungspräsident von Arnberg die Stallperre für das verseuchte Gebiet angeordnet.

— **Frankfurt a. M.**, 30. Dez. Ein heftiger Sturm wüthete in der Nacht zum Mittwoch im Westermwald, in der Pfalz und in Süddeutschland. Weite Strecken des Westerwaldes sind vom Telegrafen- und Fernsprechnetz völlig abgeschnitten, da die Telegraphenstangen zertrümmert sind. Der Telephonverkehr mit Süddeutschland ruht vollständig. In der Pfalz erlitten sämtliche Züge mehrstündige Verspätungen. Der Verkehr auf den Strecken von Worms nach Speyer,

und ich sind Ihnen dankbar. Nehmen Sie nur nicht übel, bitte!“

Die Aufwallung der Frau Staatsanwalt war merkwürdig schnell verblaßt.

„Unruhigen Sie sich nicht, liebes Kind!“ begütigte sie freundlich. „Ich zürne ihm nicht, er tut mir nur leid, so furchtbar leid. Und Sie auch, Erna, jawohl Sie erst recht.“ Sie tastete nach der Hand der neben ihr Schreitenden und drückte sie herzlich. „Und ich soll Ihnen auch — Grüße von Gili soll ich Ihnen bestellen und — besonders Gerhard läßt herzlich grüßen.“

Dunkle, verräterische Blut flammte auf dem Antlitz des jungen Mädchens auf und — war es im ungeheuren Ausbruche ihres Dankgefühls oder um ihre Verwirrung zu verbergen — sie beugte sich tief herab und preßte ihre Lippen auf die Hand der alten Dame.

Erstrocken, mit rascher Bewegung zog Frau Falk ihre Hand zurück.

„Nein, nein, liebes Kind!“ Und mit einer plötzlichen, impulsiven Bewegung schloß sie die ihr Gegenüberstehende mit beiden Händen, umschlang sie mit beiden Armen und küßte sie auf die Stirn.

4. Seit der Heimkehr Ada von Rohrscheids war Staatsanwalt Falk mit seinem Sohne Gerhard zufriedener als je. Es hatte ganz den Anschein, als ob die junge Dame, wenn auch nur indirekt, einen guten Einfluß auf Gerhard ausübte, wenigstens datierte von dem Tage ihrer Zurückkunft eine auffallende Veränderung in Gerhards ganzem Verhalten. Sein lebhaftes, impulsives, aufflammendes Temperament mäßigte sich zusehends; er legte mehr Ruhe und Besonnenheit an den Tag, ja, ein stilles, in sich gekehrtes, träumerisches Wesen prägte sich immer deutlicher bei ihm aus. War es Ada, die ihm die große, wahre Liebe einflößte, die den leichtsinnigen, leichtlebigen Jünglinge zum ernstern Mann machte und einen veredelnden, vertiefenden Einfluß auf ihn ausübte? (Fortsetzung folgt.)

gewinnt
re mit
er eine
bis auf
atlicher
doch 4
tlich

Niesen-
d wenn
eigt, —
ang an
o muß
ten, —
Grund
h'n, —
n allen
in früh-
um ruf
e Befer,
schön're
eid und
oll es
— Ein
en kann
er doch
it neun-
daß wir
ötig.
— Ich
— Und
ste Gut,
schaffens-
ch Miß-
hafft —
rone. —
n braves
liebevoll
— Dann
erfinken,
gegnen
st uns
den! —
en Jahr
eiter —

Fern.
gegen
der Hof-
eines
unter
hehnisses
ist der
atismus
freilich,
Mittel.
Ma u l -
hat der
für das

n wütete
in der
fen des
herkehr
akt sind.
dig. In
atungen.
Speyer,
ur nicht

r merk-
begütigte
mir nur
jajwohl
r neben
ich soll
bestellen

Antlig
bestimmen
wirung
fte ihre

au Fall
hlichen,
stehende
nen und

(t.)

Neustadt a. S. und Frankenthal hat der Schneesturm be-
deutende Verheerungen angerichtet.

— Köln, 29. Dezbr. Das Hochwasser richtete große
Verheerungen im Laufe der Wupper und der Ruhr an. Im
unteren Lauf der Wupper müssen alle Schleisereien den Betrieb
einstellen. Weite Gelände sind überschwemmt, zahlreiche kleinere
Häuser gefährdet. Im Ruhrgebiet wurden durchs Hochwasser große
Verkehrsstörungen verursacht, auch dort sind weite Gelände unter
Wasser gesetzt. In den Ruhrhäfen mußte an einzelnen Verlade-
stellen der Betrieb eingestellt werden.

— Berlin, 27. Dezember. (Der Mißhandlungs-
Prozeß von Mielzky.) In dem Mielzky-Prozeß
nahm die Beweisnahme 8 volle Tage in Anspruch. Ueber
den Fall des Fürstjünglings Maute wurde eingehend ver-
handelt. Maute wurde wegen Falschvertrags an einen Baum
festgebunden und dann von mehreren Aufsehern mit Summi-
knütteln, Reitpeitsche und Stock derartig verprügelt, daß er
ohnmächtig zusammenbrach. Der Anstaltsleiter Pfarrer Breit-
haupt besprangte den Gefesselten mit Wasser und ließ ihn dann
weiter züchtigen. Maute gibt die Zahl der Schläge, die ihm
auf das Gesicht und die Fußsohlen verabfolgt wurden, auf
etwa 200 an. Nach der Exekution wurde er in den Keller
geführt und dort mittels eiserner Kette für einige Tage so
angeschlossen, daß er nicht aufrecht, sondern nur trumm stehen
konnte, nach drei Tagen wurde eine längere Kette zum An-
schließen verwendet. Reitpeitschschläge gab es auch im Keller
und später in der Zelle noch; acht Tage lang belam der Ein-
gekerkerte nur Wasser und Brot als Nahrung.

— Ein amerikanischer Räuberstreik. Aus Newyork wird
vom 26. Dezember gemeldet: Ein führender Ueberfall wurde in
einem Missouri-Pacificzug von einem maskierten Räuber aus-
geführt. An 100 Passagiere, die durch einen vorgehaltenen
Revolver erschreckt wurden, wurden ausgeraubt. Er hatte die
Alarm-Signale durchgeschnitten. Nach der Tat verschwand
er aus dem Zuge. Patrouillen mit Hundstuden werden auf
seine Spur gehegt, seither erfolglos.

— Teneriffa, 27. Dez. (22 Menschen erschlagen.)
Während eines Unwetters stürzten auf der Insel Gomera,
einer der kanarischen Inseln, mehrere Häuser ein. 22 Menschen,
meist Kinder, wurden von den Trümmern erschlagen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 30. Dez. (Zum neuen Jahre!) Ein
neues Jahr zieht in wenigen Stunden ins Land. Unbekannt
liegt noch vor uns, was uns in seinem Verlaufe das Leben an
Gutem oder Bösem bringen wird. Daß wir trotz aller Er-
findungen und Entdeckungen, die dem letzten, just verfloffenen
Jahrzehnt vorbehalten waren, bis heute noch nicht in der Lage
sind, auch nur eine Gde des undurchdringlichen Schleiers zu
lücken, der über den kommenden Ereignissen liegt, ist — vielleicht
— für uns ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Sind wir
doch so in der Lage, auch für das Jahr 1911 wiederum zu
hoffen, daß sich in seinem Dahinschwinden manches erfüllen
möge, was uns das abgelaufene Jahr schuldig blieb. Manchem
wird vielleicht das kommende Jahr abermals Enttäuschungen
bringen, ist aber nicht auch das Hoffen allein für manches
frank Gemüt ein lindernder Trost? Du hast gehofft. Dein
Bohn ist abgetragen. — — — „Singt Schiller in seinem
Gedichte „Resignation“. Und es liegt ein gutes Teil Wahrheit in
diesen Worten. Das Hoffen und Harren des menschlichen
Herzens erstirbt nie; möge auch vom Jahre 1911 mancher
unserer Leser in frischer, neuer Hoffnung das Beste erwarten.
Rebliche Ausdauer wird am Schlusse immer belohnt und sollte
uns auch das neue Jahr schließlich enttäuschen, so bleibt es

immer noch seinem nächsten Nachfolger vorbehalten, uns unsere
Wünsche zu erfüllen.

Allen unsern Lesern wünschen wir an dieser Stelle Glück
und Zufriedenheit für die nächsten zwölf Monate. Möge
keinem einzigen der Lebensmut und die Schaffensfreude er-
lahmen, möge aber auch jedem ein Blickstrahl des Glückes im
dunklen Zeitenschloße aufgeht sein. So, lieber Leser und
liebe Leserin, nehmt auch unsern Glückwunsch mit auf den Weg:
Ein glückliches, zufriedenes neues Jahr!

* Laasphe, 30. Dezember. Mit Rücksicht darauf, daß die
Feier der sogenannten „heiligen Tage“ im hiesigen Kreise
immer mehr abnimmt und die Kreiseingeweihten dieser heid-
nischen Sitte keine Träne nachweinen, entbanden wir unsern
Berichterstatter in die verschiedenen Ortschaften, um Kenntnis
darüber zu erhalten, womit man sich jetzt in der letzten Woche
des Jahres beschäftigt. Die Reise ging zunächst nach Laasphe.
Auf diesem Wege konnte man feststellen, daß fast überall das
zweierlei Tuch vorherrschte und den Eindruck erweckte, als ob
in der Nähe große militärische Übungen stattfänden. Laasphe
selbst machte einen recht stillen Eindruck, was bei dem unfreund-
lichen Wetter auch nicht verwunderlich erschien. Alles hielt
sich unter dem schützenden Dach hinter dem warmen Ofen.
Im übrigen macht das Städtchen auf jeden Fremden einen
recht freundlichen Eindruck und man kann ohne weiteres merken,
daß sich Laasphe in den letzten zehn Jahren bedeutend ver-
größert und zu einem hervorragenden Luftkurort aufgeschwungen
hat. Auch in den einzelnen Gasthäusern findet man sehr gute
Aufnahme und wenn man die richtige Gesellschaft gerade trifft,
auch schöne, anregende Unterhaltung. Am Tage der Ankunft
unseres Berichterstatters bildete ein Vorkommnis das Haupt-
gesprächsthema, welches wohl wert ist, in diesem Berichte zum
Ausdruck gebracht zu werden. Die Leser dieser Zeitung werden
sich wohl noch erinnern, daß diese neulich einen Bericht aus
der Schöffengerichtsitzung zu Werleburg brachte, in welcher ein
Lehrer M. bestraft wurde, weil er ein Fräulein Wütschen in
den Arm genommen hatte. — Das war doch etwas rein
menschliches, nicht wahr? — Dies muß wohl einigen Herren
aus dem Luftkurort Laasphe doch nicht so erschienen sein, denn
sie erblickten darin eine Herabwürdigung ihrer Standesinteressen
und kündigten dem Verleger der dortigen Zeitung — es ist
schrecklich! — das Blatt. Also, weil der Lehrer M. das Fräulein
in den Arm genommen und dadurch die Standesinteressen
verletzt hat, wird die Zeitung gekündigt. So geschahen im
20. Jahrhundert im schönen Städtchen Laasphe an der Bahn.
— Hatte der Reichstagsabgeordnete seine nicht Recht, als er
von frühwintlichen Zuständen im Kreise Wittgenstein sprach? —
Fürs nächste Jahr haben wir nun versprochen, wieder zu
kommen, vorausgesetzt, daß wir um diese Zeit nicht im
Kittchen sitzen, wohin man uns, trotz unserer alten Tage, so
gerne noch bringen möchte. Wir haben bis dahin noch ein
volles Jahr vor uns, in welchem sich noch sehr viel ereignen
kann. Wir wollen so viel als möglich die Augen offen halten
und hoffen, daß uns das Jahr 1911 das bringen möge, was
uns tut, nämlich eine freie und zufriedene Bevölkerung.

* Laasphe, 29. Dez. Der Schluß von 1910 läßt wieder
eine Streiffrage auftauchen: Man wird sagen, mit dem
31. Dezember 1910 sei das erste Jahrzehnt unseres Jahr-
hunderts zu Ende! Genau genommen stimmt das aber nicht,
denn, wie erinnerlich sein wird, war die offizielle Jahrhundert-
feier am 1. Januar 1900. Danach wäre das erste Jahrzehnt
des zwanzigsten Jahrhunderts also schon am 31. Dez. 1909
vorüber gewesen. Viele werden das wieder nicht wahr haben
wollen und sagen, ein Jahrzehnt schließt mit der Zehn. Das
ist genau derselbe Zwist, wie er 1900 war: Wann beginnt
das Jahrhundert, 1900 oder 1901?

r. In der Woche vom 18. bis 24. Dezember kamen im
Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (1 in
Erndtebrück, 1 in Raumland, 1 in Feudingen), 1 Erkrankungs-
fall an Kindbettfieber in Erndtebrück, 2 Todesfälle an Bungen-
entzündung (1 in Erndtebrück, 1 in Werleburg).

* Ballau, 30. Dezbr. (Vom Bahnbau.) Durch
die seitherige gelinde Witterung ging der Bau der neuen
Bahnstrecke rasch vorwärts. Auch der inzwischen eingetretene
geringe Schneefall hat den Arbeiten noch keinen Einhalt getan.
Auf dem hiesigen Bahnhof herrscht besonders reges Leben.
Zahlreiche Arbeiter sind von morgens bis abends mit dem
Verladen von Schwellen, Schienen und anderen Materialien
beschäftigt. Täglich kommen hierher drei Arbeitszüge mit
Kleinschlag und Auffüllmaterial von Schönbad bei Gerborn,
Münchhausen und Ziegenhain an, welche auf der neuen Strecke
schon bis Breidenbach fahren. Das Personal derselben befindet
alsdann auch die beladenen Materialwagen zur Arbeitsstelle.
So hört denn das Rangieren und Pfeifen am hiesigen Bahn-
hofe den ganzen Tag nicht auf. Recht angenehm vermerkt
wird es dem Unternehmer, daß er anstatt der Ausländer
fast durchweg Arbeiter beschäftigt, die in den anliegenden
Ortschaften ansässig sind. Ueber die Leistungen dieser Arbeiter
spricht sich der Unternehmer nur lobend aus, und daß er an
denselben zufriedenere und friedlichere Leute hat, steht außer
allem Zweifel.

Unsern verehrten Lesern, Mitarbeitern
und Geschäftsfreunden anbieten wir zum
Jahreswechsel auf diesem Wege die
besten Glückwünsche.
Schriftleitung und Verlag.

Ein handgreiflicher Beweis



der Billigkeit von
Kathrein's Malzkaffee
ist das ersparte Geld,
das man am Ende des
Jahres im Beutel hat,
wenn man täglich Kathrein's Malzkaffee trinkt.
**Das ist in diesen teuren Zeiten
von größter Wichtigkeit!**
Der Gehalt macht's!

Kreissparkasse Laasphe.
Die Sparkasse ist am 31. Dezember 1910
nachmittags
wegen Abbruch geschlossen.

Viehseuchen.
Festgestellt Milzbrand unter
dem Rindviehbestande der Fürst-
lichen Hofverwaltung zu Wittgen-
stein.
Wittgenstein, 29. Dezbr. 1910.
Die Polizeiverwaltung.
Der Ehrenamtmann
J. B.:
Marburger.

Wasserwerk.
Zur Verhütung des Ein-
frierens der in den Häusern
befindlichen Wasserleitungsrohren
und Wasserheiser ist es dringend
erforderlich, daß die Fenster und
Türen der Keller dicht zuzufügen
und freiliegende Leitungen oder
Zapfhähne mit Stroh oder derglei-
chen das Einfrieren verhindernde
Material umhüllt, sodaß kostspie-
lvolle Reparaturen nach Mög-
lichkeit gespart werden.
Laasphe, 29. Dezember 1910.
Der Magistrat
Roop.

**Neujahrs-
karten.**
Einfache Skriptarten, bessere
Buch- und Klapparten, Neujahrs-
Künstler-Postkarten.
Laasphe Hermann Jung.
Buchhandlung.

Habe heute eine
Rub
geschlachtet und verkaufe das Pfd.
Fleisch zu 60 Pfennig.
Laasphe. L. Hoch.

**Königl.
Preuss. Classen-Lotterie.**
Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.
Laasphe. B. Jung sen.

Sieben erschienen:
**vier neue
Schneepostkarten**
von Laasphe und Schloß Witt-
genstein in hervorragender schöner
Ausführung und mit Neujahrs-
Glückwünschen versehen.
Hermann Jung.

Zu Sylvester:
Burgunder-Punsch,
Raiser-Punsch,
Rum-Punsch,
Rotwein-Punsch,
Eis-Punsch,
echten Jamaika-Rum,
Rotwein,
Verfärbt-Rum,
Eimendorfer,
Cognac
in ganzen und halben Flaschen
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

**Hochfeine
Punsch-Extrakte
Rum, Arac etc.**
von köstlichem Aroma und reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten
Original-Reichel-Essenzen.
Vorrätig in:
Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedisch-Punsch und Grog
(75 Pfg.), Punsch mit Glühwein (75 Pfg.) u. Burgunder-Geschmack
(90 Pfg.), Düsseldorf-Punsch (90 Pfg.), Royal-Punsch (1.- M.)
zur
Herstellung von je
2 Liter Punsch-Extrakt.
Reichel's Rum-, Arac-, u. Extrakt.
Eine Originalflasche à 75 Pf., Extra-Qualität 1,25 M.
Reichel-Pünsche sind von besonderer Güte und werden im
ganzen Reich getrunken. Wer bisher noch
nicht versucht, überzeuge sich gleichfalls von den enormen Vorteilen der
Selbstbereitung.
Otto Reichel, Berlin so.
Voricht! Laße sich Niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kaufe
nur die bekannten „Reichel-Essenzen“, denn diese sind altbewährt und
einzig echt mit Marke „Reichel“.
In Laasphe bei
Max Hink, Wittgensteiner Drogerie.

Das an der Wilhelmstraße
hier selbst im Bau begriffene
**Einfamilien-
Wohnhaus**
ist zum 1. April 1911 zu ver-
mieten.
Auskunft erteilt
A. Steinmetz, Laasphe.
Kursus.
Ich beabsichtige, vom 23. Jan.
an einen sechswochenl. Kursus
im Zuschneiden u. Kleidermachen
zu erteilen.
Anmeldung bei Frau Heinr.
Weber, Feudingen.
Frau Afferbach, Balde.

Ein noch neuer
Federwagen,
für Metzger-, Bäcker- und Milch-
Fuhrwerk geeignet, steht zum Ver-
kauf. Nähere Auskunft erteilt
Stellmacher Sadler,
Erndtebrück.
Bald werfende trächtige
Zuchtschweine
(schön geformte Erstlinge) zu ver-
kaufen. Eigene Versandställe zu
Diensten.
Louis Untel,
Zuchtschweine-Export,
Biedenkopf.

Bekanntmachung.
Die Heberolle für die Westfälische
Landwirtschaftliche Berufsgenossen-
schaft pro 1910 liegt in Gemäßheit
des § 111 Abs. 1 des landwirt-
schaftl. Unfallversicherungsgesetzes
vom 30. Juni 1900, vom Mitt-
woch den 28. Dezember er. ab
zwei Wochen lang auf dem hie-
sigen Magistratsbüro zur Einsicht
der Beteiligten offen.
Laasphe, 23. Dezbr. 1910.
Der Bürgermeister.
Roop.

Zwangsverkauf.
Am 2. Januar 1911, nachm.
3 Uhr soll öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Barzahlung
in Laasphe
**1 Sofa, 1 runder Sofa-
tisch und eine Kommode**
verkauft werden.
Versammlung Wirtschaft Sacha-
rias daselbst.
Laasphe, den 30. Dezbr. 1910.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

**Randschrift, Schön-
schreiben, Rechnen.**
Ich beabsichtige, einen Kursus
in obigen Fächern abzuhalten.
Teilnehmer wollen sich bis zum
7. Januar bei mir anmelden.
Döhne, Laasphe.
Mühlenstraße 22.

Zu Sylvester
empfehle:
Arac-
Rum-
Burgunder-
Schlummer-
Raiser-
von der Firma J. F. Menzer,
Hoflieferant, Neudargemünd.
Niederlage:
Wittgensteiner Drogerie
Max Hink, Laasphe.

Statt Karten.

Olga Sureth
August Hannover
VERLOBTE

Erndtebrück

Arfeld

Sylvester 1910/11.

Allen Bekannten

herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre.

Seisweid. Karl Sonneborn.

Suche für bald einen zuverlässigen

Fuhrmann.
Eng. Munker, Hauptmühle.



Stabil gebaute,
richtig u. schnelllaufende

**Rodel-
Schlitten**

Ein- und Mehrfacher,
Damenschlitten, Kinderschlitten
Alleinverkauf von „Lenker“,
der schnellfahrendste und zuverlässigste
Leitfahrlitten der Welt.

2 jährige Garantie.
**Hermann Jung,
Laasphe.**

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,

der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westfäl. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben.

Gegr. vor 1738

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig
alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegen-
heiten, schnellstens wird über die wichtigsten
Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vor-
nehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen
wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren
Mitarbeitern unsere bekanntesten und beliebtesten
Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes In-
dustrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z.
allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer
schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn
sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der
Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und
Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben,
die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein
halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet
und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg.
in Marken die R.W.Z. vom 15. bis 31. —
durch die Post. — Probenummern sind jederzeit
kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle
:: :: in Essen, Theaterplatz 8. :: ::

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf.
Zeitung, Essen-Ruhr.

Unterzeichneter bestellt ein halbmonatliches
Probe-Abonnement. 70 Pfg. in Marken anbei.
Ort und Datum. Unterschrift.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heiden und dem Hingehen meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters,
Bruders und Onkels, sowie für die vielen Kranzspenden
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Leicher.

Friedrichshammer, den 30. Dezember 1910.
(bei Laasphe)

Rodel-Schlitten

in größter Auswahl und in solidester Ausführung. Rodelschlitten

„Lenker“

ein- und zweifach, bester lenkbarer Schlitten der Gegenwart.

Schlittschuhe eis. Schlitten,
bewährteste Systeme in verschie-
dener Ausführung. **Laasphe.**
Liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Zu einer Zeit, wo alles teurer wird, wird das
Rölnner Tageblatt
billiger.

Das „Rölnner Tageblatt“, die reichhaltigste, zweimal täglich er-
scheinende Rölnner Tageszeitung, kostet vom 1. Januar 1911 ab

nur noch 2.40 Mk. pro Quartal

oder 80 Pfg. pro Monat, auschl. Bestellgeld

und bietet dabei seinen Lesern als einzigstes Blatt Rölnns neuerdings

täglich eine Gratisbeilage:

Montag: Das Handwerk. Dienstag: Der Erzähler am Rhein.
Mittwoch: Blätter für Landwirtschaft. Donnerstag: Der Erzähler
am Rhein. Freitag: Illustriertes Unterhaltungsblatt. Samstag: Der
Erzähler am Rhein.

Überzeugen Sie sich selbst durch ein Abonnement für das nächste
Quartal bei dem Postamt oder dem Briefträger.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 224. Lotterie
habe ich

1/4 und 1/8 Lose

à M. 10.— à M. 5.—

abzugeben. (Ziehung: 13. u. 14.

Januar 1911)

Bestellungen für mich nimmt

auch Herr Wilt. Jung sen.,

Laasphe entgegen.

Siegen.

Stauf,

Kgl. Lot.-Einknehmer.

Zahn-Atelier

Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung

künstlicher Gebisse, einzelner

Zähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.

— Sprechstunden jeden Tag. —

Künstliche Zähne.

Für guten Sitz und Haltbarkeit

Garantie.

Plomben

in nur bester Ausführung.

Schmerzloses Zahnziehen.

Karl Maack

Hilfenbach Erndtebrück

Bahnhofstraße, gegenüb. d. Bahn.

Telephon Nr. 47.

Sprechstunden in Erndtebrück:

Dienstag und Freitag nachmittag

von 1—5 Uhr.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 2. Januar cr.

in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dör

am Bahnhof von 8—11 Uhr

vorm. antworfend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,

Laasphe.

Neujahrskarten,

sowie sämtliche

Schulartikel

hat stets vorrätig

Heinrich Schmidt, Banke.

Von jetzt bis Pfingsten

ist mein Atelier in Laasphe

nur Sonntags

geöffnet.

Ernst Echemann,

Photographische Anstalt.

54 hoch!

Am

Sylvester-Abend

wird bei mir

gewürfelt!

Täglich frische

Kräppel

sind zu haben bei

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Für die anlässlich der Feier
unserer goldenen Hochzeit
uns dargebrachten Glückwünsche,
sowie Herrn Pfarrer Siebel zu
Banke für dessen erhebende Worte
sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.

Herbertshausen, 23. Dezbr. 1910.

Familie W. Dähler.

**Gemeinnütziger Verein,
Laasphe.**

Sonabend, den 7. Jan.
1911, abends 8 1/2 Uhr im
Kurhaus

Jahres-

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die diesjährige
Ausstellung.
2. Verteilung der Diplome der
diesjährigen Ausstellung.
3. Rechnungslage.
4. Entlastung des Rendanten.
5. Wahl d. Revisionskommission.
6. Wahl des Vorstandes.
7. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr,
Laasphe.**

Rechnungen für die frei-
willige Feuerwehr werden erbeten.
Ingardt.

Neu erschienen:

6

neu

Postkarten

von Laasphe, Schloß Wittgen-
stein und Umgegend,
in der schönsten und neuesten Aus-
führung, mit Neujahrs-Glückwunsch
bedruckt.

6 Karten 25 Pfg.

Laasphe. **Aug. Ingardt.**

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Am

Neujahrstage

findet bei mir

von nachmittags 1/2 3 Uhr ab

Tanz-

Vergnügen

statt, wozu freundlichst einladet

Heinrich Misse,

Sirkelbach (Bahnhof.)

Eine Wohnung

(abgeschlossene Etage) ist zu ver-

mieten bei

Wwe. Rudolf Reuter,

Laasphe.

Suche zum 1. April in Laasphe

Wohnung,

bestehend aus 4—6 Zimmern, zu

mieten.

Offerten unter X. 20 an die

Geschäftsstelle der Wittgensteiner

Zeitung.

Neujahrs-

karten!

Große Auswahl in Schriftkarten,

Buch-, Klapp- und Ziehkarten,

Künstler-Postkarten.

Aug. Ingardt,

Buch- u. Schreibwarenhandlung,

Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Samstag (Sylvester).

Abends 6 Uhr: P. Schmoll.

Sonntag, Neujahr.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Dazu Nr. 1 des Illust. Familienbl.